

Bitte weiter sagen...

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 49

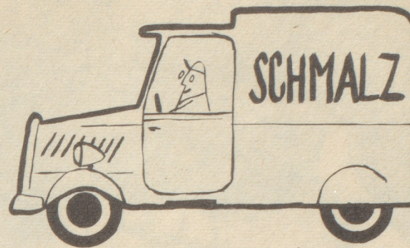
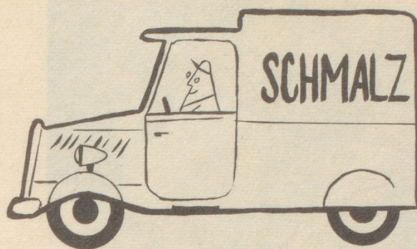
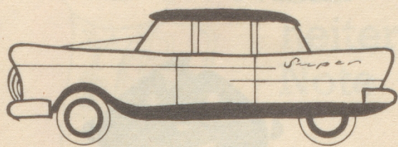
PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Felix Scheidegger

Schlagersänger mit Gefolge auf Schweizertournee

Nochmals der Play-Back-Sklave

Meine Plauderei über den Play-Back-Sklaven (Nebi Nr. 43) hat einige Leser zu Zuschriften veranlaßt, die ich nicht verheimlichen möchte, denn sie zeigen, wie sehr man sich allenthalben mit diesem technischen Phänomen beschäftigt. Thespian aus Muri wirft mir Defaitismus vor und verweist auf die ungeheuren Vorteile, die diese geniale Kunstsynthese in abgewandelter Form für unseren Bühnennachwuchs in sich bergen kann. Doch geben wir Thespian selbst das Wort:

«Da hat es sich kürzlich zugetragen, daß im Shakespeare Memorial Theatre der König des englischen Theaters, Sir Laurence Olivier, sich als Coriolan das Knie verrenkte und nach alter Väter schlichtem Brauch durch sein «understudy» ersetzt werden mußte. Der junge Mann, dem zu seiner maßlosen Verblüffung diese utopische Super-Chance zufiel, war von einnehmenden Äußeren, sportlicher Behendigkeit und sicherlich nicht unbegabt; doch fehlten ihm sonst völlig begreiflich mit 24 Jahren – fast sämtliche Attribute, diese zentnerschwere Rolle zu spielen. Hier wäre ein «Reversed Play Back» am Platz gewesen. Statt daß eine heisere Diva mimend auf der Bühne die Hände ringt und ein anonymes «understudy» im Orchester unten dazu singt, begibt sich diesmal der humpelnde Star in die Versenkung und begleitet den munter sich tummelnden Nachwuchs mit umso klangvollerer Rhetorik, als ihm nun der Atem vor lauter Treppauf-Treppab nicht auszugehen braucht. Und das Publikum merkt entweder nichts und findet den Nachwuchs einfach unerhört, oder es merkt etwas und ist glücklich, von dem Idol wenigstens die Stimme zu hören. Am Schluß darf sich der Nachwuchs vor dem Vorhang verbeugen, denn der Star gönnt es ihm von Herzen. Welche Perspektiven für den reifenden Nachwuchs und gleichermaßen für den ruhmessatten Arrivierten jenseits des Zeniths, dem wegen seines Embonpoints

oder sonstiger Handicaps nicht mehr an einer vollamtlichen Heldenrolle gelegen ist und der sich doch noch nicht zurückziehen mag! Paradiesisch, nicht? Oder habe ich etwa irgendwo einen Trugschluß gezogen?»

Ich fürchte, lieber Thespian, daß Du von einem Idealbild des Stars träumst. Oder kannst Du Dir einen Künstler vorstellen, der vor den Theaterdirektor hintritt und folgende Worte spricht: «Ich bin nicht mehr hübsch genug. Ich bin nicht mehr beweglich genug. Mein Bäuchlein paßt nicht zu der Heldenrolle. Lassen Sie mich Playback werden, wie weiland der Sklave des Römers Livius.»

Und wenn der Künstler so spräche, was sollte der Direktor nun tun? Wie sollte er die Besetzung von Wagners «Walküre» nun auf dem Theaterzettel ankündigen? Etwa so:

Siegmund-Bild: Herr X. Y.
Siegmund-Ton: Herr Y. Z. als Gast

Ich gestehe, daß diese Methode manchen Vorteil hätte. Vor allem für Reiestars, die heute hier und morgen dort singen. Sie müßten an den Proben kaum mehr teilnehmen. Es ist nicht notwendig, daß sie sich darüber informieren, ob sie ihren Auftritt und ihren Abgang von links, rechts oder durch die Mitte haben. Diese Dinge muß nur der Bild-Siegmund wissen. Den Ton-Siegmund geht das nichts mehr an.

Dem Nachwuchs böten sich wunderbare Chancen. Glaubst Du aber wirklich, daß der Ton-Siegmund auch auf den Beifall verzichten wird? Nein, mein lieber Thespian, hier wird es wohl noch lange beim Sklavensystem bleiben. Die «Deklaration der Nachwuchs-Rechte» ist noch nicht einmal formuliert. Wer sollte für diese Deklaration eintreten? Das Publikum, das seine Stars haben will? Gewiß nicht.

Für den Nachwuchs-Sänger gibt es nur selten offizielle Wege zum Aufstieg. Die Stunde seiner Emanzipation schlägt erst, wenn der Star ganz und gar k.o. ist. Das «Einspringen» ist die große Chance. Aber auch diese Chance will man dem Nachwuchs nicht zur Gänze gönnen. Hier ein Beispiel dafür, dessen Kenntnis ich einem Brief von Herrn H. K. aus Bern verdanke, in dem es heißt:

«Nach Lektüre des «Play-Back-Sklaven» muß ich Ihnen mitteilen, daß vor ein paar Wochen derselbe Fall am Nationaltheater Mannheim eingetreten ist, wo man den Rigoletto im Laufe der Vorstellung ersetzen mußte, weil der Sänger stockheiser wurde. Aus dem Bett heraus hat man Hans-Günter Grimm geholt, der sich ins Orchester stellte und von dort aus den mimenden Kollegen be-sang! Ich wollte Ihnen diese Nachricht nicht vorenthalten.»

Und nun werden Sie vielleicht verstehen, lieber Thespian, warum ich noch immer Defaitist bin. Ich fürchte, daß sich auf diesem Gebiet seit den Zeiten des Herrn Livius noch nicht viel geändert hat, wenn wir davon absehen, daß der moderne Play-Back-Lohnarbeiter sich vom Play-Back-Sklaven eben dadurch unterscheidet, daß er sich seinen Herrn auf dem freien Markt aussuchen darf.

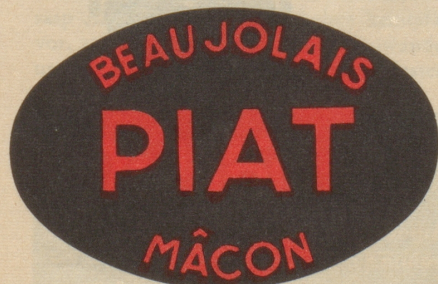
Kurt Blaukopf

Bitte weiter sagen ...

Wenn Weib und Kind Dich nicht erfrischen,
so steig in die Rakete ein,
und laß sie in den Himmel zischen,
um endlich ungestört zu sein.

Nach den Gestirnen mußt du greifen,
sind Aeger oder Zwietracht da,
und niemals in die Nähe schweifen,
denn sich, das Ferne liegt so nah.

Mumenthaler



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel



Erstes, altrenommiertes Haus am Platze



Das erstklassige Haus

in Sonne und Schnee für Sport, Ruhe, Erholung. Unterhaltung. Orchester. Zentrale Lage. Januar und ab Mitte März besonders günstige Pauschalpreise von Fr. 28.— bis 32.—.

Tel. (083) 359 21

Dir. A. Flüeler